

Eine Karte wurde
aus einem
cremefarbenen
Umschlag
gezogen,
schweres Papier
mit glänzendem
Prägedruck:
O . . m . . O . .
0. Accidit. Es

roughbook 014
www.roughbooks.ch
/robert_kelly/die_s
korpione.html, http:
//inside.bard.edu/~
kelly, http://engle
r.de/scham.html, ht
tp://en.wikipedia.o
rg/wiki/Robert_Ke
ly_%28poet%29

begegnet, dessen Präsidentin sie war. Aber auf dem Weg zur letzten Sitzung hatte sie an der Ecke First Avenue und Einundfünfzigste Straße deutlich einen Skorpion-Mann gesehen, einige Straßen vom Institut entfernt, in den umliegenden Bürogebäuden war jedoch keine Quelle ultraviolett Lichts auszumachen. Sie beschrieb ihn anders als die, die sie früher gesehen hatte. Erstens sah er nicht so nach Itaker aus (in den Notizen schrieb ich „südländisch“, um Ritzi noch mehr schlechtes Karma zu ersparen), und dann trug er einen langen, zweigeteilten Bart, „à la Jesus“, hatte sie gesagt. Sie war wirklich amerikanisch geworden. Abgesehen von einem breiten Gurt, der das Hinterteil unbedeckt ließ, aber einen Vorhang über seine Männlichkeit breitete, war er nackt gewesen. Des Weiteren hatte er nicht besonders böse ausgesehen. Aber er hatte gepfiffen, ein Lied, das sie durch die geschlossenen Scheiben des Taxis nicht hören konnte, er hatte sich flüchtig umgedreht und so ihre Aufmerksamkeit auf sich gezogen.

Den größten Teil der Sitzung vergangener Woche hatte ich damit zugebracht, sie aufzurichten, mir ihre unmittelbar vorausgegangen Träume und ihren seelischen Zustand anzusehen und sie mit einigen einfachen apotropäischen Gebärden zur Selbstverteidigung auszurüsten. Nun war ich gespannt darauf, wie es ihr ergangen war, und fragte mich, ob es an der Zeit war, die Zahl der Sitzungen zu erhöhen. Eine Verschlechterung?

Sie saß geduldig auf dem Stuhl, die Beine übereinandergeschlagen, und rauchte eine Pall Mall. Ihre Augen waren auf das Paneel hinter mir gerichtet, ich hatte es in stumpfem Gelb leuchten lassen, seit sie hereingekommen war. Mit der linken Ferse hatte ich die Helligkeit erhöht. Es war 10:07.

Nun, Mrs Prentergest, wie war Ihre Woche? Sie sagte nichts. Ein geheimnisvolles Lächeln malte einen verhaltenen Ausdruck von Sieges-

gewissheit auf ihr Gesicht. Es war das Lächeln eines Menschen, der ein Geheimnis mit sich herumträgt und es gleich enthüllen wird, im Gegenzug dafür jedoch herauszuholen versucht, was immer möglich ist. Ich gab nach, aber nicht zu schnell.

Wie geht es dem General? Sie lächelte nur, nickte mit dem Kopf, dann stellte sich wieder das rätselhafte Lächeln ein. Ich kenne jemanden, der ein Geheimnis hat. Ich öffnete die Schublade mit dem Aschenbecher, ich hasse die Dinger auf dem Schreibtisch, und ließ ihn über die polierte Fläche schlittern, als Aufforderung, ihre zu lange Asche abzustreifen. Es funktionierte. Sie war irritiert und drückte die Zigarette aus. Bevor das Lächeln wieder auftauchen konnte, hatte ich das Silberetui geöffnet und bot ihr eine Sobranie an. Auf der Innenseite war ein Horoskop eingraviert – ich wusste, dass sie es zu gerne sehen würde, in der Annahme, es wäre meines, die übliche Unfähigkeit gebildeter europäischer Frauen, der Astrologie zu widerstehen. Eigentlich war es ein Horoskop von Kees van Joost, um den Erfolg seiner Firma bei der Publikation meiner ersten Abhandlung über Psychotherapie abzuschätzen, aber ich ließ sie in ihrem Glauben. Diesmal ließ ich sie die Dinge selbst in die Hand nehmen. Sie gab vor, die Zigarette ungeschickt herauszunehmen, und ihre Augen sprangen zwischen meinen und der gravierten Innenseite des Deckels hin und her. Das gab ihr Zeit, die Sonne im Widder, den Mond im Löwen zu sehen. Ein wenig beeindruckt, gab sie das Etui zurück. Ich hatte mich erhoben, war um den Tisch herumgegangen und hielt das Feuerzeug in der Schwebel. Als sie inhalierte, ging ich zum Angriff über. Wie geht es den Skorpionen? Sie hustete ein wenig, aber das siegesgewisse Lächeln kam zurück. Ich habe Beweise, sagte sie. Ich wartete. Heute Morgen, sagte sie.

Aus ihrer Eidechsenledertasche nahm sie einen der schon bekannten Briefumschläge, violette Tinte, dieselbe Hand, Eilzustellung. Ich sagte

fragend „Mundus“, aber sie schien verwirrt. Ich nahm die Karte heraus, sie war anders als die beiden, die ich erhalten hatte. Sorgfältig geprägt, im Zentrum der Karte ein Textblock in Achtpunktschrift:

Die erste Vorladung. Der König und die Königin bitten um Ihre Anwesenheit an der ersten Versammlung der Äußeren Bruderschaft. Glückliche schätze sich, wer diese Einladung erhält, dreimal glücklich, wer sie im Herzen erhört. Fort Lauderdale, wenn die Sonne halb im Widder steht.

Ganz unten auf der Karte eine Zeile in Sechspunktkapitälchen:

BRUDERSCHAFT DER SKORPIONE DES OSTENS

Ich verbrachte den Rest der Stunde damit, ihre Träume zu protokollieren, ohne mich auf die Karte zu beziehen. In der Nacht zuvor hatte sie lange und ununterbrochen von einer geführten Tour geträumt, von einer jungen uniformierten Frau geleitet (was sehr nach einer Projektion Ritzis klang), durch ein riesiges und verwinkeltes, mit Möbeln aus verschiedenen Epochen gefülltes Haus, das mit vielen Maschinen und Vorrichtungen unklaren Verwendungszwecks ausgestattet war. Sie war Teil einer Gruppe, deren andere Mitglieder ihr entfernt bekannt vorkamen. Die Führerin ging von Raum zu Raum und von Gebäude zu Gebäude. Schließlich gab sie jedem Mitglied der Gruppe ein Stück Kreide und eine Tafel und führte sie in einen durch eine Mauer begrenzten Garten. Vom Zentrum, wo alle Pfade zusammenliefen, begann ultraviolettes Licht auszustrahlen. Bei dieser Beleuchtung stellte Mrs Prentergest voller Grauen fest, dass eine große Zahl von Skorpion-Leuten die Gruppe eingekreist hatte und näher zu rücken begann. Mit einem Schrei des Entsetzens, der General Fitzmaurice Prentergest, Angehöriger der Armee der Vereinigten Staaten von Amerika im Ruhestand, aus seinem friedlichen Rentnerschlaf riss, wachte meine Patientin auf.

Exakt um 11:00 betätigte Ritzi sanft den Summer und kam eine Minute später herein, um Mrs Prentergest hinauszuführen, die offensichtlich gerne noch über die Einladung gesprochen hätte. Als sie sich umdrehte, hob ich zwei Finger, um Ritzi zu signalisieren, dass sie Mrs Prentergest noch diese Woche einen zusätzlichen Termin geben sollte.

Nach Sitzungen mit Jeffrey Eishandler, einem jungen Kleptomanen aus guter Familie, und Lisette Ramowitz, einem siebzehnjährigen Mädchen von beträchtlicher Intelligenz, das nach der zweiten erfolgreichen Abtreibung von ihren Eltern zu mir geschickt worden war, war mein Morgensoll erfüllt. Ich verließ die Praxis, und Ritzi beugte sich über ein Brötchen mit Thunfisch, ich zog mich in meine Privaträume zurück, zu ein paar anständigen Zigaretten, einem guten Mittagessen, meiner Mittagsmeditation und der Einladung der Bruderschaft der Skorpione des Ostens, die um 10:30 gekommen war.

III

Anselmo servierte das Mittagessen, und wie gewohnt leistete mir Miss Rogers Gesellschaft. Ich stand am Kopfende des Mahagonitisches, der quer im Raum stand, den Rücken zur Balkontür, durch die der Blick auf die südliche West Side New Yorks fiel. Sie stand zu meiner Rechten. Anselmo goss den Hochheimer zuerst in den silbernen Becher, dann in mein Glas, dann in ihres. Er verließ den Raum, und ich nahm den silbernen Becher in beide Hände und machte den Heiligen Gang auf der Terrasse. Miss Rogers hinter mir. Ich brachte schweigend das Trankopfer dar, und sie schaute mit ehrfürchtiger Skepsis zu, die ich auch keineswegs zu untergraben versuche. Wieder im Zimmer, Anselmo hatte die erste Suppe aufgetragen, Schildkrötenbrühe mit Marsala. Der leere Silberbecher stand zu meiner Rechten. Wir aßen:

BRODO DE TORTUGA ALLA MAARSALA
VELOUTE DES MORELS
STEINBUTT AN RAHMSOSSE
HÜHNCHENBRUST GURDIJEFF
AUBERGINEN ANSELMO [WARM & EINGELEGT]
OMELETT COGNAC SOUFFLE HAKIM

Dieselben grünen Trauben, zu trockenen Brie und Kaffee. Auf halbem Weg durch die Hühnchenbrust Gurdjieff verletzte Miss Rogers die unausgesprochene Regel, während größerer Mahlzeiten zu schweigen. Ich schaute auf, von Havelocks *Einleitung zu Hesiod* zu ihrem überraschten Gesicht. Was ist das? Hühnchen Gurdjieff, Miss Rogers. Très gamin, Anselmo grinste hinter der Durchreiche zur Küche hervor. Was ist da drin? Obwohl ich es nur zu gut wusste, zitierte ich Anselmo her. Sag Miss Rogers, was sie isst.

Sehr hübsch Miss Rogers, ist eine sehr wunderbar weiche Brust von Huhn in einem Streifen von gebackenem Speck, ein Stück Schweizerkäse dazwischen. Viele Gewürze und keine Haut vom Hühnchenhuhn, nur gutes Fleisch. Alles gekocht in Butter, knusprig. Zitronensaft und Knoblauch auf der Außenseite, Geschmack vom Kochen, in der Küche zu riechen. Viele Gewürze.

Während er sprach, liefen ihm die Augen über. Die Augen der beiden sind erstaunlich ähnlich, warmes Braungold, die Farbe alter Apothekerflaschen, gefüllt mit dem Dunst seltener, halb verdampfter Elixiere. Ich mag das Hühnchen sehr, Anselmo, nur macht es mich ganz konfus.

Verstecktes Kichern, doppelt versteckt. Der Raum voller Augen, jedes Augenpaar davon überzeugt, es ganz allein kenne das Geheimnis.

Viel Gewürz, Miss Rotchers, querida, o mi carne de sueño (hatte er das wirklich gesagt?), viel Gewürz. Basilikum, Rosemaria. Hischhasch. Zimt. Knoblauch. Eine Zehe oder zwei.

Hischhasch? Sehr ungewöhnliches spanisches Gewürz, Señorita, sehr geschmackvoll. Sie begann mitzuspielen, lächelte, stand auf und bewegte sich in seine Richtung. Oh, Anselmito, sie hob ihre Stimme, das Hühnchen ist so wundervoll, so wundervoll, und ich fühle mich so sonderbar, so leicht und frei. Sie packt ihn, als er zurückweicht. No, no, Señorita! Unerbittlich folgte sie ihm. Er weiß nicht, was tun. Gefangen in seinem verzweifelten Verlangen, wie sie zu sein, gefangen in seiner naturgegebenen Anbetung ihres Fleisches, Angst vor Frauen, wegen seiner Rolle in der Hischhaschverschwörung von Gewissensbissen geplagt, er ist ein sehr verwirrter junger Mann. Die verehrten Arme umfassen ihn, sein verzückt verängstigtes Gesicht in ihrem vollen Busen vergraben. Gedämpft ertönt ein no no, Señorita, no soy hombre, soy pato, soy solamente pequeño pato, nur kleine Königin, vergeben Sie mir. Laut lachend lässt sie ihn los, dreht ihn um die eigene Achse und schiebt ihn Richtung Küche. Zumindest das Soufflé ist heil geblieben.

Während des Kaffees, dem Milchkaffee, den ich den ganzen Tag über genieße, kam ein Anruf, und in der Ferne unternahm Anselmo vergebliche Anstrengungen, die Person am anderen Ende der Leitung zu verstehen. Miss Rogers steht auf und nimmt den Anruf in der Küche entgegen. Beinahe beim Zuckersatz am Tassenboden angekommen, werde ich gerufen. General Prentergest. Anselmo ist nicht in der Küche. An eine Müslipackung lehnt aufgeschlagen eine Ausgabe von *El Hombre de Mañana*.

Sind Sie das? Herr General. Meine Frau ist verschwunden. Verschwunden? Eben einen Zettel gefunden, gerade vom Mittagessen mit Waring zurück, eben einen Zettel an der Kühlschrantür gefunden. Was steht darauf? Stehen? Ich les Ihnen das verdammte Ding gleich vor, wie ging

es Ihr denn heute Morgen, sie war heute Morgen bei Ihnen oder nicht? Sie schien guter Dinge, positive Wendung. Wirklich? Nun, sie ist verschwunden. Die Notiz, General? Genau: Lieber Fitz, ich muss wegen dieser Skorpion-Leute etwas unternehmen. Ich fahre heute Nachmittag los Richtung Florida und werde unterwegs Nachforschungen anstellen. Wir treffen uns in Bahia Mar am 5. April, nachmittags. *Ich liebe dich. Eulu.* Das ist alles. Sie hören von mir, sagte ich und hängte auf.

Ich legte Miss Rogers unser Vorgehen dar, sie hängte sich daraufhin ans Telefon, während ich aus meinem Stück Brie einen Stern formte, jede Ecke auf einem Stück Toast aß und die Mitte mit dem Bewusstsein meiner Zunge verschmelzen ließ. Eigentlich des Gaumens. Als ich noch eine Ecke abschnitt, kam Miss Rogers aus ihrem Büro zurück und betastete vorsichtig einen Insektenstich auf dem linken Arm. Ich fragte mich, was zu dieser Jahreszeit und in dieser Höhe stechen würde. Spinne?

Wie haben Sie das erraten, frage sie, die Finger kneteten die gelbliche Stelle rund um die gerötete Erhebung. Röter. Und röter. Ein Spinnenbiss?

Miss Rogers las von einem weißen Notizblock in der Hand des verletzten Arms: Sie ist beim Limousinenservice von Bronstein in der Bronx, fährt nicht vor vier.

Schicken Sie Anselmo hin und essen Sie den Käse auf. Spinnenbiss? Eine kleine blassbraune, sie rannte unter meinen Schreibtisch. Ich lehnte mich über den Tisch und sah sie auf der anderen Seite hervorkommen und im Schatten des Archivschranks verschwinden. Brie? Ganz ehrlich. Ist aber zu trocken. Ich klingelte.

Miss Rogers gab ihm Geld und unmissverständliche Anweisungen. Er brummelte etwas vor sich hin, als er hinausging, sie unterstrich die Anweisungen auf verschiedene Art und Weise. Bis später, Miss Rogers. Sie stand auf und ging.

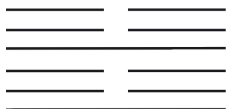
Allein. 1:48. Mitten am Tag (genaue Mitte, ich füge meinen Tagesablauf in Appendix I an), gehe in mich, um wiedergeboren zu werden.

Oh du ungestüme Wahrheit meines Selbst, wie habe ich mit Vorwärtsdrängen und Pausieren und Diagrammen und in inneren Streifzügen nach dir gestrebt, um im Gefängnis meiner Eigenschaften den einsamen noblen Wächter des mir innewohnenden Selbsts wiederzufinden. Zu dieser offenen Stunde der Mittagszeit muss ich das tief in mir wohnende Ungeheuer wecken, jeden Tag von Neuem, mich ins Element stürzen, aus dem ich aufgestiegen bin.

Ich gähnte und ließ den Löffel, Gefährte meiner Gedanken, in die Tasse zurückfallen. Ich stand auf, ging los, kam ins Schlafzimmer, befreite mich von Krawatte und Schlafrock, schleuderte die fremde Haut an meinen Füßen von mir, stand nackt da, betrat das Badezimmer. Um 1:30 hatte Anselmo, wie jeden Tag, ein Bad eingelassen. Um 1:48 war das Wasser lauwarm. Ich schritt in den schwarzen Teich, ließ das Wasser auf mich wirken, während ich es mir auf den Fersen bequem machte, den Rücken streckte, erst den rechten und dann den linken Fuß vor mich schob, aufrecht an die hintere Marmorwand gelehnt dasaß, entspannt, auf meinem Hinterteil vorwärts rutschte, das Gewicht auf den Ellenbogen, Schultern, Hals, Ohren, Haaransatz und Kopf, Mund, Nase und Augen unter Wasser sinken ließ, auf dem Grund lag, gelassen. Ich lag eingehüllt, ließ das Wasser sich in mir und um mich herum ausbreiten, so weit es ging. Meine Augen, leicht geöffnet, konnten durch einen halben Meter Wasser die goldene Decke über der Badnische sehen, vom schräg einfallenden Licht gesprenkelt, es erzählte mir von meinen eigenen schwachen automatischen Bewegungen unter der Oberfläche, flache innere Atmung, wechselnde Druckzustände in meinem Körper, meinem Puls – all dies formte unmerklich und kaum beobachtbar die unmittelbaren Schwankungen im Wasser, es schwang,

als wäre das die heilige Antwort auf die Bewegung und den Rest, der die Erde ausmacht.

An der Decke waren sechs parallele Rillen, quer zu meinem im Wasser liegenden Körper angeordnet, in die Anselmo die zinnoberroten Leisten, die das heutige Hexagramm formten, eingesteckt hatte.



Meine Augen ruhten auf den Trigrammen, Donner über Donner, zusammen und getrennt, formten Gruppen von Dreien und Vieren und Zweien, sahen Verbindungen und Zufälligkeiten, Bewegungen und Unterbrechungen. Ich war es gewohnt, den Augen zu erlauben, ihren eigenen Reaktionen auf die optischen Reize des Tageshexagramms zu folgen, während ich im Kopf und mit den Lippen eine von mehreren Formeln sprach. Jede war mit Absicht so aufgebaut, dass die – ernsthafte und aufmerksame – Rezitation genau zwei Minuten und sieben Sekunden dauerte, so lange konnte ich bequem unter Wasser bleiben, ohne zu hyperventilieren. Das Ende des Textes würde von den ersten Bewegungen meiner Ellenbogen begleitet sein, wenn ich mich aufrichtete.

Heute wählte ich das wunderschöne *Laat os in waderwetun/dis wereld wygan*, „Lasst uns, mit dem Wasser eins/auf diese Welt schauen.“ Wie bei so vielen meiner Zaubersprüche und Beschwörungsformeln floss die Kraft durch das Medium der alten „vergessenen“ Sprache der Wanen. Den Sprachforschern unbekannt, ist es eine gar nicht so schwierige westgermanische Sprache mit einigen klanglichen Eigenheiten. Es gibt Feuerstellen in Lappland, Küchen in Island, Hütten an der Wolga, Wohnzimmer in Minnesota, wo alte Frauen noch immer in dieser

Sprache zu gewissen grauäugigen Kindern flüstern. Zum ersten Mal hörte ich sie in den Spreewäldern, keine Stunde vom Brandenburger Tor entfernt, als ich ein Kind war. Ich konnte sie aber nicht richtig lernen, bis ich das Vertrauen der Frau eines pensionierten Leuchtturmwächters auf Fishers Island gewonnen hatte. Sie brachte sie mir bei und verpflichtete mich zu schweigen, ein Schweigen, das ich hiermit nicht breche: So vertraulich das hier Niedergeschriebene ist – mag es doch möglicherweise eines Tages von jemandem gelesen werden, dessen Temperament und fehlende Güte nicht dazu taugen, *Wanaspró* zu lernen –, verrät die Transkription doch nichts über die wahre Natur der Vokale, über die Art und Weise, wie sie ausgesprochen werden, und nur darauf kommt es wirklich an, in dieser oder jeder anderen magischen Formel.

Laat os in waderwetun
dis wereld uygan,
laat os sciuwan os
so visge so olen so seolc
dhas wit man ag gó
os findan wetun-inna
unkannet unwittat ag fyrsom.
Ic eom man
ag ic eom gó
Ic eom allo so dhas beo,
ic swimma
ic floeyda
ic senca
ic mic ryra
ic mic hoeva
ic mic drenca
ic drenca
all vlis drencað
all daat drencað.
Ic wis nat
ic se nat
ie hoe nat

Lasst uns mit dem Wasser eins
auf diese Welt schauen,
lasst uns uns selbst sehen
als Fische, als Aale, als Seehunde
sodaß wir, Mensch und Gott
uns selbst in einem Element finden
unbekannt unvorstellbar und angsteinflößend.
Ich bin Mensch
und ich bin Gott
ich bin alles, was ist,
ich schwimme
ich treibe
ich sinke
ich bewege mich
ich erhebe mich
ich ertränke mich
ich trinke
alles Fleisch trinkt
alle Erinnerungs-Spiegelung trinkt.
Ich weiß nichts
ich sehe nichts
ich höre nichts

Robert Kelly, Die Skorpione (The Scorpions, Station Hill Press, Barrytown, New York 1985), aus dem amerikanischen Englisch übersetzt von Lorenz Oehler, Übersetzung mentoriert von Ulrich Blumenbach, gefördert von der Pro Helvetia, herausgegeben von Urs Engeler, roughbook 014, Zürich, Basel, Holderbank SO und Solothurn, September 2011

prohelvetia